Jazzband und Kino

Autor(en): **Warschauer, Franz**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Illustrierte Filmwoche : der "Zappelnden Leinwand"**

Band (Jahr): **7 (1926)**

Heft 27

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-732128

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Jazzband und Kino

Von Franz Warschauer.

Der Jazz hatte jahrelang das gleiche Schicksal wie der Film früher: er war beliebt, geliebt sogar, aber nicht angesehen. Man warf ihm dasselbe vor: Geschmacksverflachung, Banalität, Kitsch, Unterwerfung unter den Massengeschmack, den gering zu achten zum guten Ton gehörte. Bis in einzelnen Künstlern wie Whitemann der lebendige Wert des Jazz so unwiderleglich wurde, dass die offizielle Anerkennung nicht mehr ausbleiben kann.

Jazz ist eine Musik für jedermann, und sie steht damit im Gegensatz zu der Kunstmusik der letzten Jahrzehnte, die sich an einen immer kleiner werdenden Kreis von Sachverständigen wand. Das Publikum des Jazz ist genau das gleiche wie das des Films: die breiten Massen der ganzen Welt. Sie sind es, die mit Beifall oder Ablehnung beeinflussen, was auf diesen beiden Gebieten geschaffen wird; ihr Geschmack in seiner Naivität und der Freude an unmittelbaren Wirkungen zeigt die Richtung, in der das Gute und Neue entstehen kann.

In diesem Sinne gehören Film und Jazz zusammen als typische Produkte einer Zeit, die die Demokratie aus einem Schlagwort zu einer Grundtatsache des geistigen Lebens gemacht hat. Und wer den heftig sprudelnden Strom schöpferischen Lebens in diesen neuen Dingen fühlt, wer sie deshalb liebt, obwohl er sich in seiner Schulzeit eingeprägt hat, der ahnt auch, dass vielleicht nichts so bald mehr Bedeutung gewinnen wird, was sich nicht in gleicher Weise an alle wendet.

Der Tageslauf einer Jazzkapelle beginnt nicht selten im Filmatelier. Man kann ja den Jazz nicht nur hören, sondern auch sehen, und was er an excentrischen und parodistischen Elementen enthält, spiegelt sich in dem körperlich akrobatischen Witz der Spieler. Freilich geht dies bei manchen Kapellen, die den Jazz verfeinern wollen, verloren; aber auch Whitemann hat noch ein Stück Clown in sich und zeigt es sich deutlich genug.

Für Tanzszenen im Film werden naturgemäss, die Kapellen gewählt, die optisch am sinnfälligsten wirken und dabei gut spielen. Denn auch das wird im Film sichtbar und zwar an der Art, wie sich die Musik in die Bewegung der Tanzenden und der Spieler umsetzt. Nach schlechter und rhythmisch schlaf-

Eine Jazzbandszene aus dem Film „Der Prinz und die Tänzerin“

Natürlich spielt die moderne Jugend heute nicht mehr Klavier, sondern Jazzband!!
Szene aus „Prinzessin Trulala“, mit Lillian Harvey in der Hauptrolle.

fer Musik wird natürlich auch schlecht getanzt, und jener Moment des Fortreissenden, das im Bilde genau so notwendig ist wie im Klang, ist nicht zu erzielen. Deshalb werden für den Film die besten verfügbaren Kapellen genommen. Ihre Aufgabe ist dabei noch wesentlich dadurch erschwert, dass die Aufnahmen meist in den frühen Vormittagsstunden stattfinden, an denen kein Mensch in Tanzstimmung ist. Gewöhnlich muss denn auch kräftig mit Alkohol nachgeholfen werden, bis es soweit ist, dass der Rhythmus die Schwere besiegt und drei- bis vierhundert Personen — soviel sind es oft — ihre Foxtrott's, Shimmys und Charleston zu filmischer Brauchbarkeit steigern. Manchmal verwendet man in einem Film sogar mehrere Kapellen; so spielten in dem «Tänzer meiner Frau» Borchardt und Fred Ross. Solche Szenen geben immer eine ganz charakteristische und bei dem Publikum beliebte Not, und es zündet dabei das gleiche, wie bei dem unmittelbaren Anhören der Musik: etwas vom Rhythmus und der besten Eigenart dieser Zeit.

Dabei wird mit Sicherheit der Feind in die Flucht geschlagen, den der Film ebenso als gefährlichsten fürchten muss: die Langeweile. Denn auch der Jazz hat die veränderte, unruhige, lebhaftere Nervenorganisation der jetzigen Menschheit zur Voraussetzung, jenes Verlangen nach Spannung, raschem Wechsel, Pointe.

Deshalb ist auch die Jazzband bei Filmen der entsprechenden Art — also vor allem Burlesken und Grotesken — die beste Begleitmusik. Jazz ist der Chaplinismus in der Musik — und Chaplin, Harold Lloyd, Buster Keaton sind der Jazz im Film. (B. Z. a. M.)

Briefkasten

Hans im Glück: Ja, lieber Filmfreund, das kommt eben ganz darauf an, — bei den einen gelingts, bei den andern wieder nicht. Ich möchte dringend vor unüberlegten Schritten abraten. Dorothy Mackail erreichst du durch Biograph Studio, 807 East 175 th St., New York City, Laura La Planta spielte zuerst in Al Christie-Komödien.

Franz Joseph: Die gewünschten Karten von Lya Mara und Harry Liedtke sind inzwischen wohl in deinen Besitz gelangt. Lya Mara ist am 1. August 1897 geboren. Sie besuchte schon mit 6 Jahren die Ballettschule, wurde Tänzerin und kam durch ihren Gatten, den Filmregisseur Friedrich Zelnik, zum Film. Zufrieden? — Lola: Es scheint also festzustehen, dass Henny Porten im Laufe des Monats August in die Schweiz kommt, um hier einen Roman von Ernst Zahn zu verfilmen. Näheres wird man ja noch erfahren. Grüsse herzlich erwidert. - Waggis: Die Wette hättest du lieber nicht eingehen sollen, du bist nämlich im Unrecht. Nita Naldi ist ein angenommener Name, die Künstlerin heisst in Wirklichkeit Anita Dooley. - Sioux: Von William S. Hart (Rio Jim) wirst du im Laufe der kommenden Saison einen neuen Film sehen können. - Fred Thomson filmt bei F. B. O. Pictures, 780 Gower St., Hollywood (Calif.) Claude: Wenn du deine Adresse angegeben hättest, wärst du längst im Besitze der Antwort, da ich im Briefkasten nicht genügend Platz habe, um diese Frage eingehend zu behandeln. Hole das Versäumte nach. Rückporto beilegen! Ernest: Erschienen, du erhälst gleichzeitig einen diebezüglichen Prospekt. Danke für das Interesse. - F. G. 37: Vollständig unbekannt. - Filmfreundin Gertrud: Diesen Weg möchte ich dir nicht anempfehlen, er ist absolut aussichtslos. Probiere es doch bei einem dramatischen Verein, der dir die Möglichkeit zu öffentlichem Auftreten gibt. Die Erlernung eines Berufes ist dringend anzuraten. - Franzi: Siehst du, dein Wunsch ist erfüllt.